

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Grombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 72.

Sonnabend den 15. Juni 1907.

35. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Der Verlag der „Kamener Zeitung“

hat eine freiwillige, kostenlose

Unfall-Unterstützung

eingerrichtet, aus der den Hinterbliebenen verunglückter Abonnenten eine Unterstützung von

300 Mark

gewährt werden kann. Die Grundsätze nach denen sich der Verlag bei dem Zuerkennen der Unterstützung richtet, sind durch die Kamener Zeitung veröffentlicht und können auch jederzeit in der Geschäftsstelle eingesehen werden.

Deutschland.

— (Keine neue Anleihe.) Die „Köln. Volksztg.“ hatte dieser Tage behauptet, das Reich müsse demnächst wieder mit einer neuen Anleihe von rund 200 Millionen Mark an den Geldmarkt herantreten, um seine dringendsten Bedürfnisse zu decken. Dazu schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ offiziös: „Abgesehen davon, daß die noch offenen Kredite nach der eigenen Darstellung der „Köln. Volksztg.“ nicht 144, sondern 137 Millionen Mark betragen, und daß eine Kreditvorlage über 50 oder 60 Millionen Mark für Staatsüberschreitungen anlässlich des südwestafrikanischen Aufstandes gegenwärtig überhaupt nicht in Frage kommt, weil diese Staatsüberschreitungen noch nicht feststehen, kann das Reich seine etatsmäßigen Ausgaben bis auf weiteres noch aus dem Erlös für die April d. J. begebenen 200 Millionen Mark 4prozentige Staatsanleihen bestreiten, ist also zurzeit nicht gezwungen, eine neue Anleihe auf den Markt zu bringen. Die aus der Stundung der Matrifalarbeiträge sich ergebenden Geldbedürfnisse des Reiches fallen gegenüber den von den Postverwaltungen zu leistenden Vorschüssen für die Unfallversicherung, die ebenfalls durch Diskontierung kurzfristiger Schatzanweisungen gedeckt werden, nicht ins Gewicht, denn während die im abgelaufenen Rechnungsjahr gestundeten Matrifalarbeiträge nach Gegenrechnung der Ueberschüsse nur etwa 35 Millionen Mark betragen, haben die Vorschüsse für die Unfallversicherung Ende März 1907 eine Höhe von 177 Millionen Mark erreicht, und werden für 1907 noch weiter steigen.“

— Gegen den deutschen Gesandten in Marokko, Dr. Rosen, hat eine Korrespondenz Angriffe gemacht, weil er gerade jetzt, wo er eigentlich in Tanger gar nicht abkömmlich sei, Urlaub genommen habe. Die „Post“ nimmt Dr. Rosen demgegenüber in Schutz. Die Gesundheit des Gesandten sei so angegriffen, daß der Urlaub dringend notwendig sei. Außerdem sei der Stellvertreter Dr. Rosen, Dr. Jehr. v. Bangwerth-Simmern, bereits länger in Marokko, als Dr. Rosen selbst; er kenne die marokkanischen Verhältnisse ganz genau und sei wohl imstande, die Interessen, die Deutschland nach der Algecirras-Akte vertreten kann, wahrzunehmen. Weiter wird darauf aufmerksam gemacht, daß auch der französische Gesandte in Marokko, Herr Regnault, sich zurzeit auf Urlaub befinde. Die „Post“ stellt ausdrücklich fest, daß Herr Rosen nach Ablauf seines Urlaubs bestimmt auf seinen Posten nach Tanger zurückkehren wird.

— (Die „Affäre“.) Der „Z.-M.“, der sich bekanntlich das große Ehrenwort gegeben hatte, auf den „unheimlichen Mord“ (wir zitieren aus dem Gedächtnis) zurückzukommen, schreibt heute an der Spitze seines geschätzten Blattes: „Nachdem Fürst Eulenburg gegen sich selbst bei der Staatsanwaltschaft zu Posen eine Denunziation wegen Vergehens gegen § 175 des St.-G.-B. eingereicht und als Zeugen den Schriftsteller Maximilian Harden genannt hat, ist ein Ermittlungsverfahren gegen ihn eingeleitet worden. Das Amtsgericht zu Charlottenburg wurde ersucht, Maximilian Harden wegen seiner auf den Fürsten Eulenburg bezüglichen Artikel in der „Zukunft“ zeugeneidlich zu vernehmen. Diese Vernehmung wird in den nächsten Tagen erfolgen.“ — Wie von anderer Seite bestätigt wird, soll Harden zum Teil sein Material von der geschiedenen Frau des Grafen Runo Moltke, jetzigen Frau v. Elbe, erhalten haben.

— In der hannoverschen Spielergeschichte hat der Kaiser nach der „Tägl. Rundsch.“, die persönliche Vorlegung sämtlicher Akten vom Kommandanten der Reitschule eingefordert. Die Zahl der strafweise nach ihrem Regimentern zurückbehaltenen Offiziere betrug bis Mittwochabend bereits 58.

— Der japanische Admiral Yamamoto ist mit seiner Begleitung Donnerstag früh von Kiel nach Waterneerforst abgereist, um am Grabe des Grafen Waldersee einen Kranz niederzulegen.

Ausland.

Frankreich.

— (Wingertrife.) Bis Donnerstag lagen im Ministerium des Innern schon 150 Rücktrittserklärungen von Gemeinderäten des Südens vor. Die Gemeinderäte scheinen entschlossen zu sein, den von der Regierung bekannt gegebenen Vorstellungen über die Folgen der Rücktrittserklärungen keine Rechnung zu tragen. In Montpellier beriet der zurückgetretene Gemeinderat ausdrücklich über die Mitteilung der Regierung und beschloß, sich nicht darum zu kümmern. Der Bürgermeister richtete an den Präfekten ein Schreiben, worin er ihm erklärte, daß er und die übrigen Gemeinderäte das Stadthaus verlassen würden und ihm die weitere Verantwortlichkeit überließen.

Im gesamten Bereiche der fünf südlichen Departements stehen nach dem „Echo de Paris“ umfassende Garnisonwechsel bevor.

England.

— An Bord eines englischen Unterseeboots ereignete sich nach einem Telegramm aus Portsmouth am Donnerstag eine Gasolinexplosion. Ein Leutnant und drei Mann wurden verletzt; der erstere ist seinen Wunden erlegen.

Russland.

— Ueber einen Raub im Petersburger Stadtteil wird berichtet: Eine Bande von 8 bis 10 Verbrechern überfiel um 1 Uhr nachmittags ein Leihhaus. Es waren 10 Beamte und 15 Privatpersonen anwesend. Die Räuber hielten ihnen mit dem Rufe: Hände hoch! Browning-Pistolen vor und raubten 1700 Rubel. Ein Anwesender, der 15 geliehene Rubel nicht herausgeben wollte, wurde sofort erschossen. Die Bande floh auf die Hilferufe, indem sie sich in zwei Gruppen teilte. Ein Hausknecht, der sie verfolgte, ergriff einen Verbrecher, wurde aber von einem andern schwer verwundet. Zwei vorübergehende Personen wurden von den Räubern, die blindlings feuerten, ebenfalls verwundet; ein Wächter des Nobelwerkes wurde durch einen Schuß in den Unterleib getötet. Ein Schuhmann, der eine Schußwunde erhalten hatte, tötete einen Verbrecher, ein anderer Verbrecher wurde verwundet und gefangen. Auf der weiteren Flucht wurden noch ein Bezirksaufseher und eine Frau verwundet und ein Posten vor der Kaiserne erschossen. Sechs Räuber sind ergriffen; man fand bei ihnen 600 Rubel. Zwei Räuber und vier Personen sind tot. Die Räuber sind 18jährige Burschen.

Portugal.

— Die Diktatur dauert in Portugal fort. Wie die „Köln. Ztg.“ meldet, war der Lissaboner Stadtrat der erste, der beim König gegen die Diktatur vorstellig geworden war, und bald erfolgte die Antwort der Regierung: die sofortige Auflösung und Weiterführung der städtischen Geschäfte durch eine Kommission, gegen deren Zusammenstellung wohl keine Partei mit Grund etwas einwenden kann, denn es vereinigen sich in ihr nur die geachteten Namen. Die andern vorstellig gewordenen Stadträte gehen nun wohl dem gleichen Schicksal entgegen, und manche kleinen Provinzstädte werden sich jetzt wohl anders bestimmen und es aufgeben, das Lissaboner Beispiel nachzuahmen. Der Stadtrat von Oporto, der mehr republikanisch zusammengesetzt ist, als der aufgelöste in Lissabon, hat in richtiger Erkenntnis des Gesetzes in seiner vorletzten Sitzung wohlweislich beschlossen, von jeglicher Kundgebung Abstand zu nehmen.

Japan.

— Die erregte japanische Volksmenge ist gleich bereit, auch die unbedeutendsten Vorfälle zu großen politischen Ereignissen aufzubauschen. So kann mit Bezug auf eine Meldung aus Tokio, daß dort die Erregung durch die Nachricht von einem Angriff auf einen japanischen Blumenzüchter in Berkeley (Kalifornien) neue Nahrung erhalten habe, die „Japanese Association of America“ in San Francisco feststellen, daß es sich bei dem angeblichen Angriff um einen ganz unbedeutenden Vorgang handelt. Einige Knaben bewarfen ein Gewächshaus, das einem Japaner gehörte, mit Steinen, wobei nur geringer Schaden angerichtet wurde.

Die Blätter bringen Photographien von den zerstörten japanischen Restaurants in San Francisco mit Beschreibungen der Leiden der Landsleute und reizen die Bevölkerung weiter auf. Ein Blatt erklärt, die Zeit zum Handeln sei gekommen, und fordert zur Vergeltung nicht durch einen Krieg, sondern in handelspolitischer Beziehung auf.

Persien.

— Den Aufständischen in Persien geht es schlecht. Wie „Wolffs Bureau“ meldet, trieb der Führer der Regierungstreue Kräfte, Daud Khan, die Aufständischen durch einen Angriff von zweitausend Reitern aus ihrer Stellung. Prinz Salar-ed Dauleh floh in der Richtung auf

Mendeli, wo sein Schwiegervater wohnt; Daud Khan verfolgt ihn eifrig. Reguläre Truppen sind auf dem Schauplatz der Kämpfe noch nicht eingetroffen.

Kolonien.

— Der südwestafrikanische Farmer Wiehager ist von dem Obergericht zu Windhuk wegen der gegen Eingeborene begangenen Grausamkeiten, über die wir seinerzeit berichtet haben, zu einer Gesamtstrafe von 9 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Das Obergericht hat den Angeklagten, der beschuldigt war, mehrere Eingeborene getötet zu haben, in vollem Umfange für schuldig befunden. Es hat auf Einzelstrafen von insgesamt 11 1/2 Jahren erkannt und diese Einzelstrafen alsdann zu der Gesamtstrafe von 9 Jahren zusammengezogen.

Westfalen und Rheinland.

— Kamen, 15. Juni. (Die ersten Kirschen.) Die ersten Kirschen sind da, die süßen, roten, gelben und schwarzen Früchte herrschen schon bald den Obstmarkt als die frühesten unter allen Baumfrüchten. Während die Kirschblüte im Frühlinge das Auge ergötzt hat, ist uns eine Fülle voll dieser saftigen Steinfrüchte an heißen Sommertagen mehr wert, als alle Herrlichkeit der „Baumölart“ und wir genießen während des Spazierengehens, sowie als angenehmes Dessert oder vor dem Schlafengehen die Erzeugnisse dieses Baumes entweder im rohen Zustand oder als Kompott zubereitet. Die geschickte Hausfrau versteht es, immer neue Abwechslung im Genuß des Obstes zu schaffen. Besonderer Viehhäberei von Seiten ihres Gatten erfreut sich der delikate „Kirschenlikör“, den man auch Gästen gern vorsetzt. Mit Himbeersaft vermischt gibt der Kirschsafte in Wasser getropft eine äußerst erfrischende Limonade. Unsere Kirschbäume stammen aus Kleinasien, von wo aus sie, wie wir aus der Geschichte wissen, durch Lucullus im Jahre 73 v. Chr. in Europa eingeführt worden sind. Wir unterscheiden drei Hauptarten: die Süß- oder Vogelsche, die Baum-, und die Strauchweichsel. Die Süßkirsche ist ein stielreicher Baum mit kleinen schwarzen oder gelben Früchten, die unter dem Namen „Dor- und Knorpelkirschen“ weithin bekannt sind. Klein dagegen erscheint die Baumweichsel mit den steif aufgerichteten Ästen, den dunkelgrünen Blättern, die als Stammbaum der säuerlichen Glasfrüchte gilt. Die kleinblättrige Strauchweichsel aber bringt die eigentlichen „Weichseln“ oder „Amarellen“ hervor. Schon der römische Schriftsteller Plinius lobt den Kirschbaum „ob seiner Früchte“ und auch wir können ihm dafür dankbar sein, denn es gibt wenig Obst, das gesünder ist, als gerade die Kirsche. Sie enthält Stoffe, die belebend auf den Organismus wirken; nämlich Eiweiß und verschiedene Nährsalze neben einem großen Zuckergehalt. Als Heilmittel wird sie bei Blutarmut und Bleichsucht verordnet, da die zur Aufrechterhaltung des Eisenbestandes im Blute erforderlichen assimilierenden Eiken in ihr zu einem bedeutenden Prozentsatz vertreten sind. Nach Veredigung einer „Kirschenur“ werden die Wangen der jungen Mädchen ebenso rund und voll erscheinen und ebenso blühend wie die Frucht, der sie ihre wiederkehrende Gesundheit zuschreiben haben. Neben der heilkräftigen Wirkung der verschiedenen Sorten verdient deren erfrischende Eigenschaft besondere Beachtung. Eine Handvoll Kirschen genossen, stillt den Durst besser als alle Getränke und hinterläßt ein Gefühl von neuer Kraft und Erquickung. Darum eßt fleißig Kirschen in dieser Jahreszeit, wo die Natur sie uns in verschwenderischer Fülle spendet!

— Kamen, 15. Juni. (Verschiedenes.) Die starke Abnahme der Singvögel ist eine bekannte Tatsache. Unter anderem trägt nicht wenig die durch die Separation bedingte Ausrottung von Buschwerk und dergleichen dazu bei, daß die Vögel bald kein Plätzchen mehr zum Nisten haben und auch vor größeren Raubvögeln keinen Schutz finden können. Was aber gerade die Singvögel als Verfolger von allerlei der Landwirtschaft schädlichen Insekten nützen, braucht wohl nicht besonders erwähnt zu werden. Einsichtsvolle Landwirte und auch Behörden haben denn auch Maßnahmen getroffen, um unseren heimischen Vögeln hinreichend Gelegenheit zum Nisten zu geben, indem sie das Ausrotten der Gebüsch- und Hecken auf das Nötigste einschränken. So erläßt zum Beispiel in der letzten Nummer des Eisenbahn-amtsblattes die Direktion Oberfeld an sämtliche Bahnmeister des Bezirks die Ordre, daß die Hecken an dem Bahnkörper und dergleichen anstatt zweimal im Jahre künftig nur einmal zu fällen sind, um die Singvögel im Brutgeschäft nicht zu stören, und ihnen gesicherten Aufenthalt zu geben.

(Neue Dienstkleidung der Gerichtsdiener.) Auf Grund einer Verfügung des Justizministers Herrn Dr. Weseler haben die Gerichtsdiener neuerdings eine zum Teil schon eingeführte recht kleidsame neue Uniform zu tragen. Wir entnehmen der am 14. Mai erlassenen Verfügung folgendes: „Die Gerichtsdiener und die ständigen Hilfsgerichtsdiener tragen bei ihren amtlichen Verrichtungen eine Dienstkleidung; sie haben diese auf eigene Kosten zu beschaffen. Die Dienstkleidung besteht aus einer Litze aus dunkelblauem Stoff mit liegendem Tuchtragen und einer Reihe weißer Metallknöpfe mit Adler ohne Umschrift, sowie aus einer Mütze in der Form der preussischen Militärmützen von der Farbe der Litze mit breitem schwarzem Tuchstreifen und Kokarde. Der Kragen der Litze, welcher durch einen Haken und eine Kette von weißem Metall geschlossen wird, ist ringsum am unteren Rande mit einer vorn schräg nach oben auslaufenden silberfarbenen Bize von 1 Zentimeter Breite zu versehen. Der erste Gerichtsdiener und die mit den Geschäften eines ersten Gerichtsdieners beauftragten Unterbeamten tragen am Kragen zwei weiße Knoschen. Die nicht ständigen Hilfsgerichtsdiener sind nicht verpflichtet, eine Dienstkleidung zu tragen, sie haben aber zu ihrer Zivilkleidung ein Brustschild anzulegen, das amtlich geliefert wird.“

macht, wie der „Tägl. Rößch.“ berichtet wird, der als Zeu-
 genommene Gendarm Rudolph. Als er sich über das
 der Feuerwehr unterrichten wollte, sei er vielfach bedroh-
 den. Man habe ihn mit Wasser bespritzt, mit Holzstücken,
 ziegeln und Hausgerät nach ihm geworfen. Bei den Bes-
 waren oft so vollgepfropft, daß sie durch eine
 11 M. Thür nicht hindurch konnten. Bei den Hausbesitz-
 37 M. eine große Furcht vor der Wehr. Wenn der Bürger eine
 16 M. die Uniform anhatte und die Laterne in der Hand hielt, sah
 er in höheren Regionen. Wenn Zeuge zu ihm hin-
 Könnte noch gerettet werden, dann erwiderte der Bürger
 „Das ist verächtlich, wir schaffen nur das raus, was nicht
 sichert ist.“ Gendarm Rudolph hat vielfach die angelegten
 gelächelt, sobald er aber den Rücken kehrte, b-
 auch gleich wieder gebrannt. Als das Feuerlösch-
 brannte, sollte auch das Rößische mit weggehen; es brannten
 Lumpen. Der Zeuge hat diese gelächelt; plötzlich habe er
 am Giebel gehört, gleich darauf seien auch Biegel herein-
 Die Feuerwehr hatte ein Loch durchgeschlagen
 mit auch das Nachbarhaus brenne. Durch sein Ein-
 ist dann das Rößische Haus erhalten geblieben. Ferner be-
 Zeuge, daß die auswärtige Hilfe von der Siebenlechner We-
 gern gesehen wurde. Man fürchte die auswärtigen We-
 bei der Arbeit.

Aus aller Welt.

— **Niedergerannt** ist am Mittwochabend die St. Johanneskirche in Elrich. Die beiden Türme stürzten nach 8 Uhr zusammen; einer von ihnen fiel auf das Wohnhaus des Küsters und setzte es in Brand. Die Orgel und das Geläute sind völlig zerstört. Fünf Glocken, ein Geschenk Kaiser Wilhelms I., waren aus dem Metall erbeuteter Kanonen gefertigt. Die Stadt war lange Zeit gefährdet.

— **Von einem Eisenbahnzug** erfasst und zer-malmt wurde bei Groß-Gemern in der Nähe von Mellenstein der Stationsvorsteher Schrage, der per Rad das Gleis passieren wollte. Schrage schien wegen des Nebels das Gerannnen des Zuges übersehen zu haben.

— **Ein schweres Gewitter** ging am Mittwoch über München nieder. Dabei schlug der Blitz zweimal im Stadtgebiet ein. Ein Anwesen in dem Stadtteil Giesing brannte vollständig nieder, bei einem anderen wurde der Dachstuhl zerstört.

— **Drei Todesfälle** an Pest sind in einem Dorfe an der Wolga, gegenüber von Astrachan, festgestellt worden.

— **Großfeuer** brach Donnerstag mittag in der Kaserne des 166. Infanterie-Regiments in Hanau aus. Der Dachstuhl des nördlichen Flügels ist bereits vernichtet und eingestürzt. Eine große Zahl Bekleidungsstücke und Tornister sind verbrannt.

— **Ein Zusammenstoß** zwischen dem Dampfer „Selgoland“, nach Bremen unterwegs, und dem englischen Dampfer „Archibald Russell“ erfolgte am Mittwoch auf der Schelde nördlich Antwerpen. Beide Dampfer erlitten schwere Havarien.

— **Nach Unterschlagnungen** in Höhe von 55 000 M. ist der Buchbinder Kaiser in Frankfurt flüchtig geworden.

— **Seinen Vater erschossen** hat nach einem Streit der Landwirt Glasl in Gahnitz bei Eger, als der betrunkenen Alte seinen Sohn ohnmächtig wollte. Der Mörder stellte sich dann selbst dem Gericht.

— **Von seiner Frau niedergeschossen** wurde in Berlin der Buchhalter Bollwahn in der Fennstraße nach einem ehelichen Zwist. Die Wittende gab zwei Revolver-schüsse ab, die den Mann in den Kopf trafen und ihn lebensgefährlich verletzten. B. ist nach der Klinik über-führt worden, die Täterin wurde verhaftet. Die Täterin scheint schon seit geraumer Zeit die Absicht gehabt zu haben, ihren Mann aus der Welt zu schaffen. Die Ehe der beiden Gatten war seit langem eine glückliche. Frau B. war außerordentlich eifersüchtig. Tatsächlich hat sie schon vor einigen Wochen einen Revolver gekauft, den sie hinter dem Ofen versteckte. Donnerstag morgen machte sie im Bett ihrem Manne wiederum Vorhaltungen; der Buchhalter, der noch schlaftrunken war, antwortete ihr, sie möge ihn doch in Ruhe lassen. Hierauf zog die Frau den Revolver und schoss zweimal hintereinander auf ihren im Bett liegenden Mann.

— **Zum Mordprozeß Liberta.** Der Antrag des zum Tode verurteilten Schlägters Liberta auf Wiederauf-nahme des Verfahrens ist nach einer Meldung aus Beu-then infolge mangelnder Beweise für die beantragte Wie-deraufnahme vom Landgericht Beuthen abgelehnt worden. Dagegen ist ein Untersuchungsrichter mit der Vernehmung Libertas über die von ihm erhobene Selbstbezichtigung an-gänglich weiterer Mordtaten beauftragt worden. Auch der Genosse des Liberta, Kioltha, sowie die Frau Liberta haben nunmehr gleichfalls Revision angemeldet.

— **In verzweifelter Situation.** Wie aus Graz be-richtet wird, hat sich bei Gieslau ein eigenartiger tou-ristischer Unfall ereignet. Eine Frau machte mit ihren beiden Kindern, Mädchen, einen Ausflug auf den soge-nannten Ebstall. Dort wollte das eine Kind, ein sieben-jähriges Mädchen, Blumen pflücken, verlor das Gleich-gewicht und kollerte kopfüber einen steilen Abhang 150 Meter tief ab. Die entsetzte Mutter wollte dem Kinde zu Hilfe eilen; stürzte aber selbst mit dem zweiten Kinde, das sie an der Hand hielt, nach. Glücklicherweise gelang es der Frau, sich an einem Felsvorsprung festzuhalten. Von dort konnte sie aber weder vor- noch rückwärts. 150 Meter tiefer erblickte sie das Kind, das trotz des Sturzes aus der kolossalen Höhe sich heil und unverletzt befand und nach der Mutter um Hilfe schrie. Auch die Mutter rief in bedrängter Situation um Hilfe, ohne jedoch gehört zu werden. Stunde um Stunde verrann und die Nacht drohte schon hereinzubrechen. Da raffte sich das zuerst abgestürzte Kind auf und kroch zu Tal, um Leute zu holen. Nach stundenlangen Bemühen gelang es endlich, nach Einbruch der Dunkelheit die Frau mit ihrem zweiten Kinde aus ihrer gefährlichen Lage zu befreien.

— **Johann Orth,** der seit dem Jahre 1891 ver-schwundene Erzherzog Johann Salvator (von Toskana) soll in Paris aufgetaucht sein. „Figaro“ erzählt, der am 6. Juni in Paris eingetroffene Sohn des früheren Präsidenten von Argentinien, Manuel Quintana, habe dem Verfasser des Buches Johann Orth, Garzon, er-zählt, Johann Orth sei am 8. d. an Bord des vom La Plata gekommenen Schiffes „Araguaya“ in Cherbourg eingetroffen. Am nächsten Tage sei Johann Orth nach Paris gekommen, wo Quintana ihn mit Garzon be-kannt gemacht habe, dann sei er nach London weiter ge-reist. Diese Behauptungen begegnen natürlich den stärk-sten Zweifeln.

— **Entgleist** sind am Dienstag bei der Ausfahrt eines D-Zuges Frankfurt a. M.—Köln aus Rheinbrühl die drei letzten Wagen. Personen wurden nicht verletzt. Der Zug fuhr mit einer Verspätung von 25 Minuten unter Zu-rücklassung der entgleisten Wagen weiter.

— **Der Münchener Wucherprozeß.** Der seit einigen Wochen in München stattfindende Wucherprozeß näh-ert sich seinem Ende. Mittwoch beantragte der Staats-anwalt nach längerem Plaidoyer für die Angeklagten fol-gende Strafen: Gegen den ehemaligen Leutnant Hart-mann und den Kaufmann Artur v. Maffei je 4 Jahre Gefängnis, den ehemaligen Oberleutnant Gled und den Agenten Difer je drei Jahre Gefängnis, gegen die übrigen Angeklagten Gefängnisstrafen von 6 Monaten bis zu 2 Jahren, außerdem gegen sämtliche erhebliche Geldstra-fen. Die beantragten Strafen umfassen im ganzen 24 Jahre Gefängnis und 47 000 Mark Geldstrafe.

Neueste Nachrichten

H Berlin, 14. Juni. Das deutsch-spanische Handels-abkommen ist für unbestimmte Zeit verlängert worden.

W Hamburg, 14. Juni. In der Raubtierschlucht des Hagenbeck'schen Tierparks ereignete sich ein Unfall, bei dem Hagenbeck senior leicht, ein Wärter schwer verletzt wurde. Der Wärter wollte Hagenbeck einen fran-ken Tiger zeigen, glitschte hierbei jedoch aus. Das Tier stürzte sich sofort auf den Mann. Hagenbeck, der dem be-drohten Wärter zur Hilfe sprang, wurde ebenfalls ange-fallen und niedergeworfen.

H Kassel, 14. Juni. Schwere Gewitter und Hagel haben im Werratal, in der goldenen Aue, im Eichsfeld und Harzgegend Schaden angerichtet.

H Zürich, 14. Juni. In der Ostschweiz gingen schwere Gewitter nieder. Im Rheintal und Voralberg wurden durch schwere Hagelwetter die Kulturen zerstört. Mehrere Stunden später bedeckte eine dicke Schicht von Hagel-körnern den Boden. In der inneren Schweiz tobte ein furchtbares Hagelwetter, daß sogar die Schiffsahrt da-runter litt. Der Schaden ist unberechenbar.

H Budapest, 14. Juni. In Großwardein beim Kaiser Wilhelm-Husaren-Regiment hatten im vorigen Jahr Hu-saren in der Trunkenheit Ausschreitungen begangen und sich ihrer Verhaftung widersetzt. Nur mit schwerer Mühe konnten sie entwaffnet werden. Bei ihrem Verhör be-schimpften sie ihre Vorgesetzten. Das Kriegsgericht verurteilte sie zum Tode. Jetzt hat der Korps-kommandeur das Urteil auf 7 Jahre Festungshaft um-gewandelt.

W Narbonne, 14. Juni. Aus dem Bezirk Narbonne haben 71 Gemeinderäte ihre Entlassung eingereicht. Mi-nisterpräsident Clemenceau hat die Entlassungsgesuche in einem Schreiben abgelehnt.

H Petersburg, 14. Juni. Auf den Kriegsschiffen, die in Sebastopol liegen, sind Unruhen vorgekommen. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen.

W Santiago, 14. Juni. Durch ein heftiges Erdbeben wurden in Valdivia mehrere Gebäude zerstört und fünf Personen getötet.

Druck u. Verlag von C. May in Hörde. Verantwortl. Red. Fr. Meyer, Kamen

Brillant



„Kaffee“, brillanter Kaffee, unerreicht in Geschmack u. Aroma. Beweis für Güte und Reinheit: Seit mehr denn 25 Jahren beliebt in ganz Deutschland. Billigster gebrannter Bohnenkaffee. — Wertvolle Gratiszugaben! — Deutsche Kaffee-Import-Gesellschaft Köln. Vorrätig in 1/4 Pfd. Paketen von 60 S an, bei:

Fr. Kockler, Lerche b. Kamen. 620

Gras-Verkauf

Haus Velmede, Westickerham.

Mittwoch den 19. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr,

soll der

erste Graswuchs in Westickerham, um 6 Uhr in der Mühlen-grevelwiese;

Donnerstag den 20. ds. Mts., nachmittags 5 Uhr,

in der Schemwiese nummerweise meistbietend verkauft werden.

Löddinghausen.

Blödom.

Durch Unfall verhindert, eher darauf zu erwidern, erkläre ich inbezug auf das in Nr. 66 der Kamener Zeitung von Herrn W. Hillmann erlassene Inserat betr. 5 Mark Abgabe bei Be-stellung eines Sarges an Frau R., daß ich damit nicht gemeint bin, sowie hierzu in jedem Zusammenhang stehe, noch stehen soll. Auch ich möchte vor derartigen und ähnlichen unlauteren Ge-schäftsschädigungen, wie solche leider so oft vorgekommen sind, entschieden Verwahrung einlegen.

Meinen Geschäfts-Grundsatz: „Strengste Reellität, prompte Bedienung und möglichst billige Preise“ werde ich allezeit hochhalten. Lege inbezug auf fachgemäße, saubere, Arbeit und bestes Material aller auf meiner Werkstat angefertigten Särge immer die allergrößte Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit, desgleichen auf dem Gebiete der Hygiene und Pietät.

Aufbahrung auf Wunsch umsonst. Uebernahme ganzer Beerdigungen.

Ludwig Knieper,

größte u. älteste Sargschreinerei in Sargausstattungs-Geschäft für Kamen u. Umgegend,

Kamen, Nordstraße 7.

Grasverkauf.

Montag den 17. d. M., abends 6 Uhr, verkaufe ich für Frau Wwe. Darenberg hier-selbst den vorzüglichen

Graswuchs

in ihrer Wiese bei Fitcher in 1/2 Morgen-Stück eingeteilt, meist-bietend gegen Kredit. *695

Bergkamen, Juni 1907.

Büscher.

Grasverkauf

Kamen!

Dienstag den 18. d. M. haben Unterzeichnete den sehr guten ersten Graswuchs

in folgenden Parzellen und zwar:
1. Nachm. 5 1/4 Uhr, auf dem hinter'm kleinen Bleichmensch liegenden fog. Peterswall des Herrn Pfarvers Pröbsting hier, sodann insbesondere
2. Nachm. 5 1/2 Uhr, auf den abgetheilten ersten 14 Mor-gen im Kamener Mersd und vorliegenden Abpliffen von diesen ersteren, für Herrn Vieh-händler G. Leiffmann hier, zu 1 im Ganzen, zu 2 morgen-weise u. s. w., öffentlich meist-bietend gegen Kredit zu verkaufen. Kamen.

Reinhard, Gerdtz, 692t Aukt.

Grasverkäufe

Kamen, Overberge u. Bergkamen.

Mittwoch d. 19. ds. Mts. werden Unterzeichnete für die be-treffenden Interessenten den guten ersten Graswuchs

in nachstehend aufgeführten Par-zellen und zwar:

1. Nachm. 5 Uhr, in der kleinen, links an der Kamen-Werner Chaussee unterm fog. „Rande“ dafelbst liegenden Wiese des Herrn Landwirts F. Darenberg in Bergkamen, dann
2. Nachm. 5 1/4 Uhr, in der dem Herrn Kaufm. C. Gerdtz in Kamen gehörenden, rechts an der Kamen-Werner Chaussee, diesseits des Bohnenlochschen Hofes in Overberge belegenen Wiese, „neue Kamp“ gt. und
3. Nachm. 5 3/4 Uhr, in der dem Herrn Landw. C. Brügge-mann in Südkamen zugehörenden, in der Gde. Bergkamen liegenden Weide, am „Nord-berg“ gt., auf dem südlichen, sowie östlichen Teile derselben (zusammen ca. 11 Morgen) abteilungs- resp. morgen- und halbmorgenweise öffentlich meist-bietend gegen Kredit verkaufen. Kamen.

Reinhard, Gerdtz, 691i Aukt.

Eine schöne Wohnung,

entweder parterre oder 1. Etage, mit Zubehör, auf sofort oder später zu vermieten. *680

Westick. W. Droste.

Für dauernde Arbeit suche sofort:

Anfänger, Anstreicher, Bohrer, Fräiser, Hobler, Installateure, Kalthauer, Kolonnenföh., Locher, Rieter, Rietkolonnen, Rietenwärmer, Blakarbeiter, Richter, Rohrleger, Schlosser, Schmiede, Transporteure, Zusammenbauer, Zuschläger.

Aug. Klönne, Dortmund, Brücken- und Gasometerbau und Maschinenfabrik.

Ca. 30

Klaviere

Tafelform, Pianos und Flügel eingetauscht in Monats-Raten von Mk. 8.— an abzugeben

Piano-Haus Mohrath, Dortmund,

Burgwall 21. Auf dem Berge 27. 696 Fernsprecher 845. 4446



C. Holtmann, Kamen Bahnhofstr. 58, empfiehlt

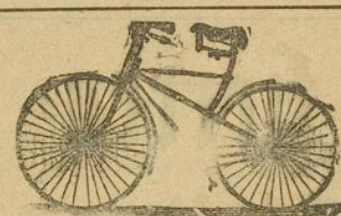
Evgl. Gesangbücher in grosser Auswahl.

Mit Goldschnitt von 3 Mk. an.

Sursum corda

von 1.20 Mk. an.

- Namen-Aufdruck gratis.



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik, an Private und Händler von Mk. 65 an.

Zubehörtelle, prima Mäntel von ca. Mk. 4, Luftschläuche von Mk. 2.80 an.

Reparaturen, auch an Fabrikaten prompt u. billigst. Katalog gratis und franko.

Duisburger Fahrradfabrik „Schwalbe“ Akt.-Ges. Duisburg-Wanheimerort. Gegründet 1896. 332

Kranken-Weine

sowie Dessert- und Tischweine

empfiehlt garantiert rein die Germania-Drogerie

H. Jacobi. 526



Nur echte Henkel's Bleich Soda

Garantirt chlorfrei gibt u. hält blendend weisse Wäsche

Ueppig entwickeltes Haar ist Schönheit, Reizung! mzt Zu erreichen durch Wendelsteiner Häusner's Brennessel-Spiritus

nur acht mit „Wendelsteiner Kircherl“ und „Brennessel“. m656 Hüten Sie sich vor Unterschleichen und Nachahmungen! Hervorragendes Kräftigungs- u. Reinigungsmittel der Kopfhaut. — Vorhütet Haarspalte, jeden Haarverlust. Einfachstes, billiges u. erprobtes Mittel. Flasche Mk. 0.75, 1.50 u. 3.— Alpink-Seife à 50 Pfg., Alpink-Milch à Mk. 1.50 Zu haben in Apotheken, Drogerien u. Parfümerien. Carl Hunius, Mün-chen. Depots: H. Jacobi, Kamen.

Flechtenfranke

trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene, so unerträgliche Hautjucken, heile unter Garantie (ohne Verunsicherung) selbst denen, die nirgends Heilung fanden, nach langjährig praktischer Erfahrung. Herstellung patentamtlich geschützt Nr. 63 781. R. Groppler, St. Marien-Drogerie, Charlottenburg, 149 Kant-Strasse 97. 5718

Irdene Blumentöpfe

empfiehlt J. Brombach

Schützen-Verein
Ostfeldmarkt-Overberge.

Bataillons-Befehl.
Sonntag, den 16. Juni,
nachm. 3 Uhr:
Antreten der Schützen
zum Exercieren
im Vereinslokal.
696 Der Major.

Kanarienvogel-Zucht-Verein
Kamen u. Umgegend.

Sonntag den 16. Juni er.,
nachmittags 4 Uhr:
bei L. Kieber, am Markt
General-Versammlung.
Tagesordnung wird im Ver-
einslokal bekannt gemacht.
Kanarienzüchter, welche Lust
haben, dem Verein beizutreten,
werden freundlichst eingeladen,
die Versammlung zu besuchen.
679i Der Vorstand.

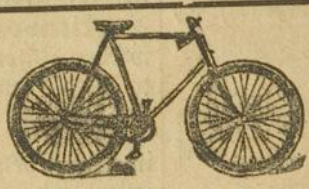
**Herren-
Kleidung**
und
**Knaben-
Kleidung**
kaufen Sie
sehr vorteilhaft
bei
W. Liesegang
Methler.

L. Kosanetzky,
Kamen, Markt.
Stets das Neueste in Hüten,
Mützen u. Schirmen etc.
Reparaturen an Schirmen billig.

Spazierstöcke
Tornister (nur echt Leder)
Sofenträger
Turner- u. Rad-
fahrer-Gürtel
Portemonnaies
Kämme
Kleider- und
Kopfbürsten
Taschenspiegel
Taschenmesser
Mundharmonikas
Leinen- und
Papiertücher
Schlipse
Glace-Handschuhe
für Herren.
Anfertigung von
Vereinsmützen jed. Art.

Bekanntmachung.
Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß
von jetzt ab ärztliche Sprechstunden an Sonntagen und
gesetzlichen Feiertagen auch vormittags nicht mehr ab-
gehalten werden.
Auch wolle man Besuche an Sonntagen nur in wirklich
dringenden Fällen, welche keinen Aufschub dulden, verlangen.
Bestellungen zu solchen werden nach Möglichkeit vor 10 Uhr
morgens erbeten.
In eiligen und unvorhergesehenen Fällen wird selbstver-
ständlich stets ärztlicher Beistand geleistet.
Kamen: **Dr. Koepe,**
Dr. Lenzmann,
Dr. Lutter,
Dr. Schulte-Cranwinkel.
Bergkamen: **Dr. Bohe.**
Methler: **Dr. Vollmann.** 663

Schwimm-Verein.
Wir machen darauf aufmerksam, daß die **Bade-Anstalt**
im **Merich** von heute ab **geöffnet** ist und haben sich
diejenigen, welche das **Schwimmen** erlernen wollen,
bei unserm Schwimmmeister **G. Freischläger** zu melden.
Für ordnungsmäßige Aufsicht ist Sorge getragen.
Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß für die
Zeit von **1/2 6—7 Uhr nachmittags** die Anstalt für
die **Vereinsmitglieder** reserviert bleibt und haben
während dieses kurzen Zeitraumes andere keinen Zutritt.
Kamen, im Juni 1907.
Der Vorstand des Schwimm-Vereins.
693t


Friedr. Frieling, Kamen
empfiehlt sein grosses Lager in
= Fahrrädern =
nur erstklassiger Fabrikate
zu billigen Preisen.
Volle Garantie für Haltbarkeit und leichten Gang.
Elegante Form! Bestes Material!
Ersatz- und Zubehöriteile
in grösster Auswahl. 386
la. Luftschläuche und Mäntel unter Garantie
= Acetylen-Laternen =
in unerreichter Auswahl zu billigsten Preisen.
Reparaturen, sowie Neuemallierung und Vernickelung von
Rädern werden prompt und gut ausgeführt. - - -

Fr. Matthia
KAMEN,
Weststraße 10.
Buch- und
Papierhandlung,
Bureau-Artikel,
Galanterie- und
Lebervaren.
Buchbinderei.

Spezialität:
Bilder-Einrahmungen
unter Garantie für
absol. Staubfreiheit.
Grösste Auswahl:
Bilder, Silberleisten
u. Rahmen jeder Art.
Prompte Bedienung.
Billigste Preise. 309

Westf. Porzellan- u. Glas-Niederlage
Inh.: N. Hoffmann
Westenhellweg 1—3. DORTMUND. Westenhellweg 1—3.
Neue unübertroffene großartige Geschäftslokale. Grösste
und billigste Auswahl in sämtlichen
Porzellan-, Glas- u. Krystallwaren
nur prima tadellose Ware.
Eigene Fabrik!
Porzellan- und Glas-Malerei nebst Brennerei, Dampf-
schleiferei, Zingiererei und Gravirkunst. Berlin.
Niederlage der Königl. Porzellan-Manufaktur, Berlin.
Lager von Waren der Königl. Fabriken von Nymphen-
burg, Kopenhagen, Meissen und Waren von Limoges.
Echt Delfter Waren! Großes Lager von Krystall der
Fabriken Vaccarat, Val St. Lambert, St. Louis und
Amerika.
Sämtl. Monogramme, Wappen, Namen, Widmungen
werden nach eigenen Entwürfen schnellstens angefertigt.
Versand unter Garantie! Umtausch gestattet!
Telegrammadresse: Glashütte Hoffmann. Fernspr. 138.
Zur Beachtung! Die in anderen Städten später
gleichnamig benannten Firmen haben mit meiner Firma
nichts zu tun. 1559

Große Auswahl!  **Billige Preise!**

Grösstes Lager in
allen Sorten Särgen
prima Arbeit
in jeder Länge, in Metall-, Eisen-, Buchen-,
Tannen- etc. Holz,
sowie sämtlichen Artikeln zur inneren
und äusseren Sargausstattung.
Auf Särge, Leichenwäsche u. Kränze habe ich bedeutende Preisermässigung eintreten lassen.
Ludwig Knieper, Schreinermeister,
Kamen, Nordstraße No. 7.
NB. Bitte auf Namen und Nummer zu achten! 69

Zwangsversteigerung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in
Kamen belegenen, im Grundbuche auf den Namen des
Biehhändlers **Friedrich Menne** eingetragenen Grundstücke
Flur 27 Nr. 23 Am Ostkamp, Garten, 4,47 ar, 1,40
Taler Reinertrag,
Flur 27 Nr. 24 daselbst, Garten, 4,76 ar, 1,49 Taler
Reinertrag und
Flur 26 Nr. 1149/228, Hofraum mit a) dem Wohnhaus,
b) Stall, Oststraße 23 = 7,80 ar, 522 Mark
Nutzungswert
am **20. August 1907, vormittags 11 Uhr,**
durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle
versteigert werden.
Kamen, den 11. Juni 1907. 1697
Königliches Amtsgericht.

**Verkaufs- und
Verpachtungs-Anzeige**
Am Samstag, dem 22. ds. Mts.,
nachmittags 3 Uhr,
werde ich
ca. 35 Morgen vorzüglichen Getreides
(Winterfrucht und Hafer) öffentlich nummerweise gegen
Kredit verkaufen.
Nach dem Verkauf wird auch mein Hof in Grösse von
**ca. 60 Morgen nebst gut erhaltenen
massiven Gebäuden**
im einzelnen oder im ganzen auf 6 resp. 12 Jahre öffent-
lich verpachtet.
Versammlung Wirtschaft Sürig.
Niederaden b. Lünen, 10. Juni 1907.
Frau H. Huxel.

Sämtliche Artikel zur Krankenpflege.
Verbandstoffe etc.


Bruchbänder,
Leibbinden,
wasserdicke
Bettunterlagen
etc.

Germania-Drogerie Kamen
Heinrich Jacobi. 72

Dauerhafte und sauber gearbeitete
Särge
sowie sämtliche Leichenwäsche u. Kränze
hält stets auf Lager 304
W. Hillmann, Westentor.

Hochf. gebr. Kaffee's
empfiehlt
J. Brombach.

**Turner-
Feuerwehr.**
Die Kameraden, welche am
23. ds. Mts. an dem
Verbandsfeste zu Sagen
teilnehmen wollen, werden hier-
durch aufgefordert, sich bis
Freitag den 21. ds. Mts.,
abends, bei einem der Sagen-
leute zu melden.
Die Abfahrt findet Samstag
den 23. ds. Mts., morgens
30 Minuten, statt.
Kamen, den 12. Juni 1907.
Der Vorstand. 694

Empfehle zu Konkurrenz-
billigen Preisen:
**la. verzinkte
Drahtgeflechte**
(sechseckig und viereckig)
zur Herstellung von Zäunen
aller Art.
Verz. Flechtungsdrähte
" Bindedraht
Stacheldraht
weit und eng besetzt.
Patentdrahtkrampen.
Bei Bedarf bitte im eigenen
Interesse um Preisangebots.
Fr. Frieling,
Kamen.

Kirchliche Nachrichten.
Größere ev. Gemeinde.
Sonntag den 16. Juni.
8 Uhr: Früh-Gottesdienst.
Pastor Voigt.
Morg. 10 Uhr: Haupt-Gottesdienst.
Pastor Tummes.
Nachm. 2 Uhr: Jugendgottesdienst.
Pastor Voigt.
Evangelisch-lutherische Kirche.
Sonntag den 16. Juni.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst.
Pastor Geibel.
Nachmittags 2 Uhr: Kinder-Gottesdienst.
Pastor Koch.
Ev. Gottesdienst in Münster.
am Sonntag den 16. Juni
vormittags 9 Uhr.
Vereine und Versammlungen.
(Gemeindehaus der ev. Ges.)
Männer- u. Jünglingsver.
Sonntag 8 1/2 Uhr: Versammlung.
Freitag 9 Uhr: Bibelstunde.
Jungfrauen-Verein.
Sonntag 4 Uhr: Versammlung.
Missionen-Frauen-Verein.
Montag 8 Uhr: Versammlung.
Blau-Kreuz-Verein.
Sonntag 5 Uhr: Bibelstunde.
Dienstag 8 1/2 Uhr: Bibelstunde.
Freitag 8 1/2 Uhr: Gebetsstunde.
Evangel. Vereinshaus für Städt.
mission. (Ostfeldmarkt 44.)
Sonntag 7 Uhr: Bibelstunde.
Montag 8 Uhr: Bibelstunde.
Donnerstag 8 Uhr: Gebetsstunde.
Versammlungen in Overberge.
Sonntag 2 Uhr: Kinder-Gottesdienst.
in der neuen Schule.
Sonntag 5 Uhr: Versammlung.
Anfängermeister Wendel.
Donnerstag 8 Uhr: Bibelstunde in der
neuen Schule.
Druck u. Verlag von G. May in Münster.

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Grombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Für's Geld
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 72.

Sonnabend den 15. Juni 1907

35. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Die Spieleraffäre in Hannover.

Eine kaiserliche Kabinettsordre.

Mehrfach haben wir in der letzten Zeit über die jüngste Spieleraffäre am Militärreittinstitut in Hannover berichtet. Mehrere Offiziere sind wegen Ueberschreitung des Spielverbots mit Stubenarrest bestraft, einzelne auch zu ihren Regimentern zurückverfördert worden. Die peinliche Angelegenheit zieht aber immer weitere Kreise und wird durch das persönliche Eingreifen des Kaisers in eine sehr ernste Beleuchtung gerückt, so daß sie wahrscheinlich auch zu politischen Erörterungen Anlaß bieten und einen Nachhall im Reichstage finden wird. Ein Bericht aus Hannover meldet uns:

Nachdem man allgemein geglaubt hatte, daß die Affäre mit der Zurückverföhrung der sechs Offiziere zu ihren Regimentern erledigt sei, ist plötzlich eine Kabinettsordre aus Berlin am Montag dahin ergangen, daß die übrigen an der Spieleraffäre beteiligten Offiziere binnen 48 Stunden zu ihren Regimentern zurückzufahren hätten. Von dieser Ordre wurden u. a. 30 verheiratete und unverheiratete Offiziere betroffen, die noch vor der Ankunft des Kaisers in Hannover die Stadt verlassen mußten und größtenteils schon zu ihren Regimentern zurückgekehrt sind. Das hier an der Reitschule gegenwärtig bestehende Spielverbot soll übrigens mit Beginn des neuen Jahres am 1. Oktober bedeutend verschärft werden. Diejenigen Offiziere, welche weiter dem Spiel huldigen und deren Namen dem Kommandeur genannt werden, werden nicht wieder zu ihren Regimentern zurückverfördert, sondern erhalten den schlichten Abschied.

Deutschland.

Der Kaiser traf, wie bereits berichtet, Mittwoch morgen in Hannover ein und begab sich sofort zur Varrenwalder Heide, wo das Königsulanenregiment 1. Hannoverisches Nr. 13 zur Besichtigung bereit stand. Nach Abreiten der Front formierte sich das Regiment im Paradezug, der in Zügen im Schritt stattfand. Dann begann ein Gefechtsparadieren, dem die berittenen Offiziere der Garnison, die Offiziere der Reitschule und die

Kriegsschule als Zuschauer bewohnten. Nach Beendigung des Exercierens hielt der Kaiser Kritik ab. Die Besichtigung schloß mit einem Paradezug. Der Kaiser setzte sich an die Spitze der Fahnenabzeichen und führte sein Regiment in die Stadt. In den Einzugstraßen bilbeten die Truppen der Garnison Spalier. Hinter diesen hatte die Bevölkerung in dichten Reihen Aufstellung genommen und jubelte dem Monarchen entgegen. Vor der Ulanenkaserne am Königsbrunnenplatz nahm der Kaiser Aufstellung, um die im Spalier verwendeten Truppen im Paradezug vorbeiziehen zu lassen. Nach Beendigung des Paradezugs nahm der Kaiser militärische Meldungen entgegen. Es folgte im Kasino ein Frühstück im Kreise des Offizierkorps der Königsulanen. Der Kaiser bestieg sodann ein offenes Automobil und fuhr direkt zum Bahnhof, von wo um 2 Uhr die Abfahrt nach Hamburg v. d. Höhe erfolgte.

Um 8 Uhr 45 Minuten kam der Sonderzug auf dem dortigen Bahnhof an. Zum Empfange waren Landrat Ritter v. Marx und Oberbürgermeister Maack erschienen. Der Kaiser fuhr im Automobil zum Schlosse. Die Stadt war reich geschmückt. In der Luisenstraße, in der das Bureau des kaiserlichen Automobilklubs sich befindet, fuhren die Automobile und Kienwagen auf und nieder, um sich die Bescheinigung über vorschriftsmäßiges Gewicht und Beschaffenheit ihrer Maschinen vom kaiserlichen Automobilklub ausstellen zu lassen. Die elektrischen Straßenbahnen nach der Saalburg sind andauernd überfüllt. Für die Sicherheit sind eine Anzahl Feldwebel und Unteroffiziere hier eingetroffen. Der Zuzug von Fremden aller Nationalitäten ist enorm.

Der Reichstagsler und die evangelischen Arbeitervereine. Lic. Weber-M. Glabbach hatte als Vorsitzender des Gesamtverbandes der Evangelischen Arbeitervereine Deutschlands dem Fürsten Bülow das Vertrauen der evangelischen Arbeitervereine zu ihm und insbesondere zu seiner Sozialpolitik ausgedrückt. Darauf ist ihm folgende Antwort geworden:

Berlin, den 8. Juni. Euer Hochachtungswürden bitte ich für die mir zum Ausdruck gebrachten Gesinnungen meinen herzlichsten Dank entgegenzunehmen. Es hat mich aufrichtig erfreut und ist mir von besonderem Wert, daß meine Politik in den Kreisen der evangelischen Arbeitervereine Ver-

trauen findet. In der Hoffnung, daß dieses gute Einvernehmen auch für die Zukunft Bestand habe, bin ich in aufrichtiger Wertschätzung Eurer Hochachtungswürden sehr ergebener Bülow.

Ausland.

Portugal.

(Eine Verschwörung gegen den König von Portugal.) Die Publishers Press meldet aus Lissabon, daß eine Verschwörung entdeckt wurde, welche den Zweck hatte, den König Karl abzusetzen und den Präbenden Don Miguel von Braganza auf den Thron zu setzen. Die Verschwörung scheint weitverzweigt zu sein. Viele portugiesische Adelige sind in die Affäre verwickelt. Die Behörden haben eine Anzahl kompromittierender Papiere entdeckt und einige Verhaftungen bereits vorgenommen.

Westfalen und Rheinland.

Bruchhausen, 13. Juni. (Polizeikommissar erstochen.)

Als der Polizeikommissar Sidam gestern Abend einen polnischen Arbeiter verhaften wollte, wurde er von Landeuten desselben umringt und getötet.

Köln, 13. Juni. (Bauernfänger.) Auf dem Zentralbahnhof machten sich zwei Bauernfänger an einen jungen Italiener heran, der nach seiner Heimat fahren wollte. Die beiden behaupteten, daß bei ihnen Italien das Ziel der Reise sei. Man sprach über die Schlechtigkeit der Menschen, namentlich könne man sich nicht genug vor den Dieben hüten. Der unerfahrene Italiener ließ sich von den beiden verleiten, ihnen seine Burschaft von 250 Mark zu geben, damit sie zusammen verwahrt werde. Das Geld wurde anscheinend in ein Taschentuch verpackt. Dann verschwand einer der Gauner und der andere gab dem Italiener das Taschentuch, um nachzusehen, wo der andere blieb. Als beide nicht zurückkehrten, öffnete der Italiener das Taschentuch, aber statt des Geldes befanden sich nur Steine in demselben. Der Polizei gelang es, einen der Gauner zu verhaften.

Einsturz eines Stadtbahn Bogens in Berlin.

Mittwoch vormittag gegen 7 Uhr ist auf dem Gelände der Landes-Kunstausstellung am Lehrter Bahnhof das Mauerwerk eines Stadtbahn Bogens teilweise eingestürzt. Der Betrieb erlitt dadurch ganz erhebliche Störungen, die wahrscheinlich bis morgen mittag andauern werden, da der Schaden zu erheblich ist, als daß er in kürzester Frist behoben werden könnte. Wir erhalten dazu folgenden ausführlichen Bericht: Dienstag nachmittag bemerkte der Hausmeister Stiller, daß sich von einem der Bögen, die von dem Haupteingange der Ausstellung nach dem Restaurationsgelände führen, eine Mauerstelle der Stützverankerung losgelöst hatte. Er maß jedoch der Sache keine weitere Bedeutung bei, da es öfter vorkommt, daß Teile von Stützarbeiten infolge des Witterungseinflusses abbrechen. Als Herr Stiller Mittwoch morgen auf seinem Revisionsgange sich in der Nähe des Haupteinganges aufhielt, hörte er plötzlich ein dumpfes Geräusch und sah in der Richtung dieses verdächtigen Geräusches starke Staubwolken aufsteigen. An der Stelle, an der sich Dienstag die Mauerstelle losgelöst hatte, war ein großer Teil des Mauerwerkes abgestürzt. Er eilte sofort zu dem Stationsvorstand des Lehrter Bahnhofes (Stadtbahn), um dort den Absturz zu melden und nachdem sich Beamte von der Größe des Schadens überzeugt hatten, wurde der Betrieb auf dem äußeren Gleise eingestellt. Nur mit großen Verspätungen konnten die anderen Stadtbahnzüge abgefordert werden, nachdem man den Verkehr zwischen Lehrter Bahnhof und Bellevue auf ein Gleis abgelenkt hatte. Von maßgebender Seite wird dazu folgendes mitgeteilt: Der Bogen 9 (der linke, wenn man vom Haupteingang des Landesausstellungsparkes nach der Fontäne zugeht) ist wie der nebenliegende mit einer Stützverankerung, die etwa einen Meter unter dem Mauerwerk auf Drahtgeflecht gezogen ist und zur Verzierung dient, versehen. In dem dadurch unsichtbar gewordenen Mauerwerk haben sich anscheinend durch Senkung des äußeren Endes des nach der Fontäne zu gelegenen linken Pfeilers Risse gebildet. Derartige Risse kommen bei Tonnengewölben öfters vor, und so lange sie längs gehen, ist keine Gefahr vorhanden. Sobald die Risse aber quer gehen, lösen sie die Spannung und das Mauerwerk fällt naturgemäß zu Boden. So ist es auch hier der Fall gewesen; das etwa 60 Zentimeter starke Mauerwerk ist in einer Breite von ungefähr 2 Metern und einer Länge von 6 Metern bis in die Scheitelhöhe des Bogens abgestürzt und hat die Betonschicht, die sich noch zwischen dem Mauerwerk und der Oberbetonung befindet, bloßgelegt. Dadurch, daß nur der unter dem Gleis 4 befindliche Teil des Mauerwerks abgestürzt ist und die Risse sich nicht weiter unter den anderen Gleisen zeigen, ist keine Gefahr für die anderen Strecken nicht vorhanden. — Amtlich wird über den Vorfall nachstehendes Communiqué ausgegeben: Mittwoch morgen 7 Uhr 30 Minuten stürzte von dem Stadtbahnbogen 298 der Strecke Lehrter Bahnhof-Bellevue ein 8 Quadratmeter großer Teil des Bogens gewölbes ein. Gleis 4 ist unfahrbar. Der Zugbetrieb zwischen Lehrter Bahnhof und Bellevue wird eingleisig aufrecht erhalten.

Gleis 4 kann frühestens Donnerstag in Betrieb genommen werden. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Ein Brandstifterstädchen.

Unerfreuliche Vorgänge von dem Wirken einer sogenannten „Feuerwehr“ kommen zurzeit vor dem Schwurgericht in Freiburg in Sachsen zur Erörterung. Das sächsische Schuhmacherstädtchen Siebenlehn wurde in der letzten Zeit fortwährend von Feuersbrünnten heimgesucht. In dem Zeitraum von 1896 bis 1906 sind nicht weniger als 43 Brandfälle vorgekommen, bei denen 65 Grundstücke eingestürzt wurden. Im Jahre 1905 sind auf einmal 7 Häuser dem gefräßigen Element zum Opfer gefallen. Nach dem Brande wurden auf Betreiben des Bürgermeisters Barthel 500 Mark aus der königlichen Privatschatulle bewilligt und unter die Feuerwehrleute als Belohnung für den bei den Löscharbeiten bewiesenen Opfermut verteilt. Die Entstehungsurachen aller der zahlreichen höchstverderblichen Brände blieben vorerhand unaufgeklärt, wenn auch verschiedenes gemunkelt wurde. Große Ueberraschung rief dann plötzlich eine während einer in Freiburg im Oktober vorigen Jahres stattgefundenen Schwurgerichtsverhandlung, in welcher sich der Produzenthändler Paeppler aus Siebenlehn wegen Brandstiftung zu verantworten hatte, durch den Zeugen Schuhmacher Greif gemachte Aussage hervor, die nicht in die dunkle Angelegenheit brachte. Greif wurde sofort verhaftet und Paeppler zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt. Durch das abgelegte umfangreiche Geständnis des Verhafteten wurden die haarsträubendsten Sachen bekannt: die Feuerwehr war die Brandstifterin. Kein Tag verging hierauf, an dem der sofort nach Siebenlehn entsandte Untersuchungsrichter nicht mehrere Verhaftungen vornahm. Auch der Feuerwehrhauptmann, der angelegene Kaufmann Betschke, wurde in gerichtliche Obhut genommen. Aber noch nicht genug, auch das Stadtoberhaupt, der Bürgermeister Barthel, wurde immer mehr in die unsaubere Affäre verwickelt, und schließlich, als das Verdachtsmaterial erdrückend wurde, ebenfalls in Haft genommen, in der er ein umfangreiches Geständnis ablegte.

Im Laufe der Untersuchung stellte sich ferner heraus, daß von dem Herrn Bürgermeister auch noch außer den Begünstigungen der Brandstiftungen andere schwere Amtsverbrechen begangen worden sind. In der letzten und gegenwärtigen Sitzungsperiode des Freiburger Schwurgerichts ist bereits eine lange Reihe von einzelnen Brandstiftern aus Siebenlehn, daß eine so traurige Berühmtheit erlangt hat, abgeurteilt worden. Das waren aber bloß die „Kleinen“; die „Großen“ 13 an der Zahl, meistens Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr, mit dem „Herrn Hauptmann“ an der Spitze, haben jetzt vor den Geschworenen zu erscheinen.

Aus aller Welt.

Wegen öffentlicher Beleidigung der Schutztruppe in Südwestafrika wurde die sozialdemokratische Agitatoren Lunge aus Berlin von der Schweidnitzer Straßammer zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Sie hatte anlässlich der letzten Reichstagswahlen in einer sozialdemokratischen Versammlung schwere Angriffe gegen die Truppen in Afrika gerichtet.

Das Ergebnis der Hertomerfahrt. Wie verlautet, wird die Siegerliste der Hertomer-Konkurrenz folgende Namen tragen: Erster: Badenburger-München auf Benzwagen, Fahrer Fritz Erler-Mannheim; Zweiter: Wschoff-München auf Wagen Metallurgique; Dritter: Heinrich Opel-Küsselsheim auf Wagen Opel; Vierter: Dr. Karl Reumater-München auf Benzwagen; Fünfter: Herr v. Penzger auf Mercedes-Wagen. — Im Forstentrieber Parkrennen erhielt den ersten Preis Hermann Weingand-Düsseldorf auf Mercedes-Wagen infolge Ausbleibens des früheren Siegers Willt Poege, der am Kesselberg einen Maschinendefekt erlitt. Im Kesselbergrennen wurde Erster: Fritz Erler auf Benzwagen.

Zu der Revolte im Negerdorf der Armee, Marine- und Kolonialausstellung wird weiter gemeldet, daß die Schöneberger Polizei bis Mittwoch morgen auch die letzten entflohenen Neger eingefangen hat. Nach den Aussagen der Leute wollten sie eigentlich nur sich auch einmal die anderen Teile der Ausstellung ansehen; als ihnen dies, vielleicht infolge eines Mißverständnisses, nicht gestattet wurde, hätten sie sich zusammengetan und wären ausgebrochen.

Auf der Rennstrecke unweit Schloß Friedrichshof verunglückte ein pfälzischer Tourenwagen Nr. 1580 dadurch, daß er in den Straßengraben geriet und am Kilometerstein 1,8 total zerfiel. Der Chauffeur brach den Oberarm. Die beiden Insassen trugen innere Verletzungen davon. Die Namen waren nicht festzustellen, weil die Verunglückten sie zu nennen sich weigerten.

Eine Barkasse, die Montag um Mitternacht die Ausstellung von Jamestown verlassen hatte, um nach dem Dampfschiff „Minnesota“ zu fahren, ist verschwunden. Es gilt als sicher, daß sie von einem Dampfer überannt worden ist. 11 Mann werden vermißt.

4facher Mord. Dem „Aftonbladet“ zufolge ist in der Nähe Stenungsunds der Pächter Larson, seine Frau, seine Tochter und deren Kind in der Wohnung ermordet aufgefunden worden. Ein Knecht des Nachbardorfes ist der Tat verdächtig.

Druck u. Verlag von C. Mah in Hörde. Verantwortl. Red. Hr. Meyer, Kamen.

Mus aller Welt.

Die Entschädigungsfrage bei Grenzsperrren.

Die Agrarkommission des Abgeordnetenhauses hat über den Antrag des Abg. v. Bieberstein, betreffend Entschädigung der Grundbesitzer in den Grenzkreisen, die durch Sperrmaße gegen Einschleppung und Verbreitung von Viehseuchen geschädigt werden, Bericht erstattet. Der Antrag will, daß den Betroffenen, die gewissermaßen im Interesse der gesamten Landwirtschaft des inneren Landes größeren Schädigungen unterworfen seien, eine Entschädigung seitens des Staates bewilligt werde. Von Regierungsvertretern wurden Bedenken gegen den Antrag erhoben. Der Staat sei für die aus der politischen Tätigkeit erwachsenden wirtschaftlichen Nachteile einzelner nicht verantwortlich. Eine Entschädigung würde unabsehbare Konsequenzen herbeiführen, einmal Verunsicherungen aus anderen Kreisen, sodann Eingriffe in die Polizeigewalt des Staates. Ueberdies seien die Sperrmaße an der Grenze nicht schärfer als im Innern des Landes. Auch sei es schwer, Grundsätze für die Abschätzung der Entschädigungen aufzustellen. Die Kommission war der Meinung, daß für die schwer geschädigten Besitzer etwas getan werden müsse, und beschloß, den Antrag dahin zu ändern, daß aus Staatsmitteln in Zukunft Unterstüzungen gezahlt werden sollen, obgleich solche sonst nur bei allgemeinen Notständen gewährt werden.

Die Vorzüge des Einzelrichters. Bei einer Betrachtung über die geplante Erweiterung der Zuständigkeit der Amtsgerichte wirft in der Deutsch. Juristen-Ztg. Amtsgerichtsrat Fischer die Frage auf, ob Einzelrichter oder Kollegium in Zivilsachen eine bessere Rechtssprechung verbürge. Er kommt zu dem Ergebnis, daß die Vorzüge des Einzelrichters bei weitem überwiegen. Dieser arbeitet schneller als das Kollegium, er arbeitet unter voller eigener Verantwortung. Das hat zur Folge, daß er besser arbeitet. Der Einzelrichter unterliegt auch weniger der Beeinflussung, er ist unabhängiger. Ferner hat nur der mit dem Volke unmittelbar verkehrende Einzelrichter, nicht aber ein Kollegium von Spruchrichtern, das nur mit den Vertretern der Parteien amtlich verkehrt, die Möglichkeit und Gelegenheit, die persönlichen und sozialen Verhältnisse in seinem Wirkungskreise von Grund auf kennen zu lernen. Er allein erwirbt sich mit der Zeit das Ansehen und Vertrauen, das ihn zum Vertrauensmann der Bevölkerung seines Bezirkes werden läßt. Je seltener endlich die Kollegien angegangen werden müssen, desto billiger und weniger zeitraubend wird die Rechtssprechung. Die Erweiterung der amtsrichterlichen Zuständigkeit bedeutet also auch hier eine Verringerung der Lasten. Bei Abwägung des Für und Wider wird man demnach sagen müssen: Die Möglichkeit, daß vielleicht in drei von hundert Sachen ein Kollegialgericht richtiger entscheidet als ein Einzelrichter, ist viel zu teuer erkauft durch die Nachteile, die die Kollegialverfassung mit sich bringt, und die Opfer, die sie erfordert. Demnach hat das Einzelrichtertum bedeutende Vorzüge vor dem Kollegialsystem voraus.

Die Erdarbeiter beim Wasserstraßenbau. Die umfangreichen Wasserstraßenbauten, die die preussische Regierung jetzt in Angriff nimmt, werden eine Reihe von Jahren hindurch ein außerordentliches Aufgebot von Arbeitskräften, besonders von ungelerten Erdarbeitern, notwendig machen. Diese Arbeiterkategorie, die zu den sozial am niedrigsten stehenden Arbeitern gehört, rekrutiert sich naturgemäß auch aus mancherlei unzuverlässigen Elementen, die unter Umständen den Bauarbeiten wie der Polizei erhebliche Unzutuglichkeiten bereiten, zumal ihre Ueberwachung und Kontrollierung meist recht schwierig ist. Diesen Umständen trägt jetzt ein Erlaß Rechnung, der in gewisser Weise die Fernhaltung „schlechter Elemente“ von Bauarbeiten an den Wasserstraßen bezwecken soll, und in dem unter anderem die folgenden bei früheren Kanalbauten wohl erprobten Grundsätze aufgestellt sind: Mit der Annahme der Arbeiter seitens der Unter-

nehmers darf nur ein Mann der Baubehörde bestätigter zuverlässiger Beamter (kein Schachtmeister) betraut werden, der die Pflicht hat, offenbar schlechte Elemente (Landstreicher usw.) ohne weiteres abzuweisen. Die vorläufig angenommenen Arbeiter erhalten ein Arbeitsbuch, ähnlich wie beim Bau des Teltowkanals, in das der Arzt und der Streckengendarm die erforderlichen Eintragungen machen; erst danach dürfen die Arbeiter endgültig angenommen werden. Zweifelhafte Personen und Vorbestrafte sollen nicht unbedingt ausgeschlossen werden; „schlechteren Elementen“ kann die spätere Annahme zugesagt werden, wenn sie sich zunächst der Beschäftigung in einer Arbeiterkolonie auf einige Monate unterziehen. Die Baubehörden haben streng darauf zu achten, daß Arbeiter aus anderen Betrieben diesen nicht entzogen werden; aus dem Grunde dürfen die Unternehmer auch bei Arbeitermangel nicht Leute aus landwirtschaftlichen usw. Betrieben, durch Aufrufe zu ihren Bauten heranziehen. Dagegen soll der Zuzug geeigneter ausländischer Arbeiter nach Möglichkeit erleichtert werden. Ob und inwieweit Strafgefangene und Insassen von Arbeiterkolonien beschäftigt werden können, ist von Fall zu Fall zu entscheiden; die Beschäftigung von Korrigenden ist nicht in Aussicht genommen. Diese Vorschriften sind zum Bestandteil der Unternehmerverträge zu machen unter Androhung hoher Vertragsstrafen für Zuwiderhandlungen.

Der aussterbende Büffel. Die canadische Regierung hat nach einer Meldung aus Winnipeg in dem amerikanischen Staate Montana von den Flathead-Reservations-Indianern eine Herde von 300 Büffeln gekauft, die selbstverständlich ein schönes Stück Geld gekostet hat, und darf nun den größten, auf dem nordamerikanischen Kontinente noch vorhandenen Büffelbestand ihr eigen nennen; die 300 Tiere werden auf einer ausgedehnten und schon eingezäunten Weidestrecke in der Provinz Alberta angeliefert werden. Die größte noch frei lebende Büffelherde in Canada, deren Stärke auf 300 bis 500 Stück geschätzt wird, hält sich in dem Dreieck auf, das durch den Großen See, den Peace- und den Hay-Fluß gebildet wird; genau läßt sich aber die Zahl der Tiere nicht angeben, denn nur selten bekommen die Indianer eines von ihnen in dieser Wildnis zu sehen und das ist ein Glück, denn sonst würden sie auch bald ausgerottet werden, da die Indianer auch die strengsten Schongesetze nicht beachten. Canada schätzt seinen Bestand an Büffeln auf insgesamt 651 Stück; der überaus traurige Rest von Herden, die noch vor 40 Jahren Millionen von Tieren enthielten. — In den Vereinigten Staaten bezifferte man den Büffelbestand bisher auf 950 Stück, von denen sich annähernd 700 Stück in Privatbesitz befinden. Durch den Abgang der von Canada gekauften 300 Stück verbleiben in den Staaten also auch nur noch 650 Stück, und die ärmliche Zahl von 1300 repräsentiert die Reste des mächtigen Tieres, das jahrelang den Indianern und später auch den einwandernden Weißen Nahrung und Kleidung in reichstem Maße gegeben hat.

Wie „Erfind“ zu seinem Namen kam. Aus London wird geschrieben: Den sonderbaren Rufnamen „Erfind“ führt ein Junge in einem Orte mit plattdeutscher Umgangssprache bei Hoyer. Wie er zu diesem Namen gekommen, erzählt der Pastor wie folgt: Als die Eltern des Jungen nach seiner Geburt einen recht schönen Namen für ihn suchten, weil ihnen die landläufigen wie Jens, Niels usw. nicht gut genug erschienen, zogen sie einen Kalender zu Rate, in dem auch die auf die einzelnen Daten fallenden Gedenktage verzeichnet waren. So fanden sie auch einen wirklich „aparten“ Namen, denn beim Geburtsstage des Jungen stand: „Joh. Gensfleisch zum Gutenberg, Erfind. d. Buchdruck.“ Das waren in der Tat lauter ungewöhnliche Namen, der am vornehmsten klingende erschien den glücklichen Eltern aber doch „Erfind“, und so wurde dieser gewählt.

Kindermund. Man schreibt den Hamb. Nachr.: Ein Lehrer in der Vöhrburger Heide hatte kürzlich in seiner Klasse den „Sündenfall“ zu behandeln. Bei der Besprechung der Strafe, die Gott über Adam verhängt,

fragt der Lehrer: „Was denkt Ihr Euch dabei, wenn Gott sagt: Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen?“ Marie ist gleich da mit dem Finger und antwortet: „Weil Adam von Eva den Apfel angenommen hat, soll er zur Strafe Brot essen, bis daß er schwitzt!“ — Hierbei sei an eine schon bekannte Anekdote erinnert. Die Kinder sind aufgefordert, nach der Erzählung und Besprechung wiederzugeben, was sie sich gemerkt haben. Ein Kind des zweiten Schuljahres (dann tritt nämlich hier und da nach dem Lehrplan auch diese Geschichte auf) ist sich nicht ganz klar über das Wort „aß“, wohl aber hat der Junge eine Empfindung darüber bekommen, daß Eva eine Dummheit, ein Unrecht beging. Es steht im Plattdeutschen der Heide die Redensart oder das schelmische Scheltwort „at was über den, der eine Dummheit, einen Streich begeht. Man der Knabe bei der Stelle „und Eva nahm vom Apfelbaum und aß“ steht und tut, als ob ers nicht sagen mag, fordert der Lehrer, der da weiß, daß der kleine Bauernjunge sich ganz gut plattdeutsch ausdrückt, ihn auf, es zu sagen, wie sie in ihrem Hause sprechen. Da platzt der Junge heraus und zwar wie im Scheltton: „Un dat was dat eet von'n Appelboom. (Das was, das aß vom Apfelbaum.)“

Eine gewichtige Frau. Mrs. Mary Tumble in Washington, bekannt unter dem Namen „Mutter Tumble“, dürfte die schwerste Frau Amerikas sein. Ihr Gewicht wird auf 51½ Zentner geschätzt. Mrs. Tumble erfreut sich aber auch einer Gesundheit, die im richtigen Verhältnis zu ihrer Schwere steht, und so hat sie jetzt ihren achten Mann durch ein merkwürdiges Mißgeschick verloren. Sie hat ihn nämlich in des Wortes verwegener Bedeutung zerquetscht. Die beiden Eheleute vergnügten sich mit Hockschuhlaufen als Mr. Tumble zu Fall kam. Seine holde Gemahlin konnte nicht schnell genug ausweichen und fiel auf ihren Mann. Beunruhigt wurde der Vermisste aufgehoben, und der herbeigerufene Arzt konstatierte, daß er schwere innere Verletzungen erlitten hatte, an deren Folgen er noch auf dem Wege zum Krankenhaus starb. Mrs. Tumble scheint überhaupt von einem besonderen Mißgeschick verfolgt zu werden, denn die Mehrzahl von ihren acht Gatten endete auf mehr oder weniger ungewöhnliche Art. Ihr siebenter Mann starb an den Verletzungen, die er bei dem plötzlichen Zusammenbruch eines Klappbettes davongetragen hatte, als unter ihrem Gewicht die Schließfeder brach.

Kann ein Pferd mit dem Reiter im Sattel schwimmen? Diese in Kavalleriekreisen schon oft erörterte Frage wurde jüngst auch in einem römischen Sportverein lebhaft besprochen. Der Industrielle und frühere garibaldinische Oberst Jazari verneinte die Frage mit solchem Eifer, daß er sich sogar erbot, 2000 Lire demjenigen Reiter zu zahlen, der ihn des Gegenteils überzeuge. Ein Vereiter des königlichen Marstalls, Dresse Martini, beschloß, die 2000 Lire zu verdienen. Er unternahm mit einem Schimmel des königlichen Marstalls zahlreiche Schwimmversuche, und am Morgen des 17. Mai durchschwamm sein Pferd mit ihm — Martini — im Sattel, vor zahlreichen Zeugen den Tiber an einer Stelle, wo er fünf Meter tief ist. Das Pferd wurde von der heftigen Strömung mit fortgerissen, so daß es etwa 150 Meter weit schwimmen mußte, ehe es das jenseitige Ufer erreichte. Der Kopf des Rosses und der Reiter verschwanden niemals im Wasser; Martini blieb stets im Sattel, war aber einmal genötigt, sich mit den Händen auf den Hals des Pferdes zu stützen. Der Oberst Jazari hat dem Vereiter Martini die versprochenen 2000 Lire gezahlt; außerdem erhielt Martini noch vom Könige 300 Lire und das Pferd als Geschenk. Jazari ist übrigens noch nicht überzeugt, und verlangt, daß das Experiment in seiner Gegenwart unter sachkundiger Ueberwachung wiederholt werde.

Vergiftungen.

Wenn die warme Jahreszeit gekommen ist, drohen dem Menschen allerlei Gefahren durch den Genuß von Kräutern, Pilzen, in Verwesung begriffenem Fleisch usw. Da zahlreiche Fälle bedauerlicher Vergiftungen bei einiger Vorsicht hätten vermieden werden können, so ist es gewiß wünschenswert, wenn die Kenntnis der am häufigsten vorkommenden Formen von Vergiftungen in weite Kreise dringt. In der Monatschrift „Natur und Offenbarung“ hat M. Dantler eine gute Uebersicht über die Gifte, die im häuslichen und Berufsleben an erster Stelle zu berücksichtigen sind, gegeben. Die Gruppe der organischen Gifte zerfällt in gasförmige flüssige und feste, während zu den organischen Giften chemisch-technische Produkte, Pflanzengifte, tierische Gifte und Fäulnisgifte gehören. Die Zahl der anorganischen gasförmigen Gifte ist groß. Unter ihnen führt das Kohlenoxydgas, das sich bei unvollständiger Verbrennung der Kohle entwickelt, besonders häufig zu Unglücksfällen. Nicht selten geschieht es ja, daß der Verbrennungsvorgang des Heizmaterials durch Absperren der Abzugsröhren gehemmt wird. Auf diese Weise bildet sich dann das giftige Gas und entweicht statt in den Schornstein in die Schlaf- und Wohnräume. Menschen, die sich in einem mit diesem Gas erfüllten Raum aufhalten, werden von Uebelkeit, Erbrechen, Schwindel und Krämpfen befallen. Ebenso verderblich wirkt die Kohlenäure, die beim Verbrennen organischer Substanzen entsteht. Oefters werden dadurch Arbeiter, die in Bergwerken, alten Brunnen, Senkgruben usw. beschäftigt sind, getötet. Auch ein unvorsichtiges Umgehen mit Leuchtgas führt oft zu Todesfällen, denn es enthält das giftige Kohlenoxyd, Kohlenäure und überdies gasförmige Kohlenwasserstoffe. Das Chlorgas führt nicht so schnell, aber doch fast immer zu Vergiftungen des Organismus, ebenso gehört Schwefelwasserstoffgas zu den weniger scharfen Giften. Unter den flüssigen Giften sind an erster Stelle die Salzsäure, die Schwefelsäure und die Salpetersäure zu nennen. Alle drei Säuren sind scharfe Gifte und bewirken, wenn sie getrunken werden, einen qualvollen Tod, da sie die Schleimhäute des Verdauungskanales zerfressen. Weiter werden diese Gifte oft in gewöhnlichen Flüssigkeiten aufbewahrt, so daß gelegentlich Verwechslungen vorkommen. Auch das Kalatron, das Kali und das Ammoniak, Mehl- und Nadel-säure sind scharfe Gifte, mit denen vorsichtig umgegangen werden sollte. Auch sie müßten in leicht kenntlichen Gefäßen aufbewahrt werden. Besonders verderblich wirken das Arsen, der Phosphor und das Quecksilber. Das Arsen ist in früheren Zeiten von Gif-

tern häufig benutzt worden. Neuerdings aber wird es von Verbrechern selten in Anwendung gebracht, da es sich, selbst wenn es nur in Spuren vorhanden ist, in einer Leiche leicht nachweisen läßt. Phosphor ist noch leichter nachgewiesen als Arsen. In früheren Jahren, als noch Phosphorzündhölzchen in Gebrauch waren, war die Vergiftungsgefahr erheblich größer als heute. Das Quecksilber wird dem Menschen im Dampfbad gefährlich, während es auf der Magen und den Darm angeblich nicht schädigend wirkt. Mit ausgeflossenen Quecksilber muß man vorsichtig zu Werke gehen, denn es verdampft schon bei Zimmertemperatur und führt so zur Entstehung von Krankheiten. Die organischen Gifte können noch leichter Vergiftungen veranlassen. Eine Gruppe dieser Gifte, wie z. B. das Chloroform und das Jodoform, sind in der Hand des Arztes wertvolle Hilfsmittel zur Krankenbehandlung, können aber gelegentlich zu schweren Vergiftungen führen. Die durch das Einatmen von Chloroformdämpfen erzeugte Bewußtlosigkeit muß als eine leichte Form der Vergiftung angesehen werden. Andere organische Gifte sind die Blausäure (das Cyanalkalium), der Alkohol, der Aether, das Chloralhydrat. Daß durch übermäßigen Alkoholgenuß tödliche Vergiftungen erzeugt werden können, ist allgemein bekannt. Bei Gewohnheitsrinkern spricht man von einer chronischen Alkoholvergiftung, die schließlich ebenfalls zum verfrühten Tode führt. Es gibt Leute, die statt Alkohol Aether trinken, eine meist mit Leidenschaft betriebene Liebhaberei, deren Folgen sich noch schneller geltend machen als die des Alkohols. Das Chloralhydrat wird oft als Schlafmittel benutzt, ist aber ein viel zu scharfes Gift, als daß es nicht in der Hand des Laien großen Schaden anrichten könnte. Eine an dieser Stelle besonders zu erwähnende Gruppe von organischen Giften sind die Pflanzengifte. Zu den in Deutschland meist verbreiteten Giftpflanzen gehören die Herbstzeitlose, die Tollkirsche, das Wickenkraut, der Stachel, der Nachtschatten, der Schierling, der Fliegenpilz, der Fingerhut, der Eisenhut und andere mehr. Daß solche giftigen Pflanzen in erster Reihe Kindern verhängnisvoll werden können, ist klar, zumal nur wenige Eltern ihre Sprößlinge beiseiten davon entzögen, alles Mögliche in den Mund zu stecken. Jedes Kind sollte frühzeitig die genießbaren Beeren seiner Heimat, die Himbeere, Brombeere, Heidelbeere und Preiselbeere genau kennen lernen, damit keine Verwechslungen vorkommen könnten. In recht bedauerlichen Vergiftungen haben nicht selten die Verkeimung von Pilzen geführt. Pilze sind ein vorzügliches Nahrungsmittel, und deshalb sollte die Kenntnis der genießbaren Arten möglichst weite Verbreitung finden. Am leichtesten zu unter-scheiden sind der Champignon, der Steinpilz und die echte Trüffel.

Nur genaue Kenner sollten es wagen, sich auf Pilze in der freien Natur zu verlassen, und selbst noch so gute Abbildungen kann unmöglich vor Verwechslungen bewahren. Wenn es in Deutschland verhältnismäßig viele giftige Pflanzen gibt, so ist die Zahl der giftigen Tiere eine äußerst geringe. Das gefährlichste giftige Tier Deutschlands ist die Kreuzotter. Wenn jemand von dieser Schlange gebissen wird, so sind schnellst möglich Gegenmittel in Anwendung zu bringen. Man trinke mindestens 1/2 Liter Kornbrandwein, Rum oder Rognon anhaltend in kleinen Abständen. Wenn sich ein Rausch einstellt, so ist die größte Gefahr schon vorüber, aber immerhin ist ärztlicher Beistand erforderlich. Selbstverständlich ist das Gift wutkranker Tiere. Wird ein Mensch etwa von einem tollen Hund gebissen, so muß er eiligst ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen, um nicht selbst der Tollwut zu verfallen, und zu Grunde zu gehen. Schließlich sind noch die mannigfachen Fäulnisgifte zu nennen, die den Menschen oft an Leib und Leben schädigen. Das Gift der menschlichen Leiche wird wohl fast nur dem Arzte, der eine Sektion vorzunehmen hat, verderblich; ganz anders aber verhält es sich mit dem tierischen Leichengift. Tatsächlich ist man noch immer bei der Zubereitung und dem Genuß von Fleisch nicht vorsichtig genug. Wer irgend eine Verletzung an den Händen hat, sollte rohes Fleisch nur mit größter Vorsicht berühren. Daß zeitweise zahlreiche Menschen durch den Genuß in Verwesung begriffenen Fleisches zugrunde gehen, läßt sich nicht aus den Zeitungen ersehen. Besonders im Sommer ist die Gefahr geboten, denn nicht selten verkaufen gewissenlose Fleischer Fleisch und Würste, die als menschliches Nahrungsmittel nicht tauglich sind. Das sogenannte Würstgift soll durch einen Bazillus erzeugt werden, der im Innern von Würsten, Schinken und Fleischkonserven wächst und dort ein spezifisches Gift absondert. Das Würstgift ist besonders gefährlich, weil es durch Kochen nicht zu zerstören ist. Wirksamkeit herabgesetzt wird und sich weder durch einen heißen oder kalten Beschmauch noch durch einen spezifischen Geruch verrät. Um die Gefahr einzuschränken, sollten mehr frische Fleischgerichte als Würstgerichte genossen werden. Auch beim Fischgenuß ist Vorsicht geboten. An sich gesundes Fischfleisch kann durch rasche Verwesung und Fäulnis das sogenannte Fischgift bilden, dessen Natur man noch nicht näher kennt. Wenn beim Fange giftige Meerespflanzen mittel angewandt werden, kann das Fischfleisch auch auf diese Weise giftig Eigenschaften annehmen. Daß sich schließlich auch in überreife Kasse und in stidigem Mehl giftige Stoffe entwickeln können, hat die Erfahrung gezeigt, doch ist über diese Gifte ebenfalls noch nichts Genaueres bekannt geworden.